

(Karl Huber)

Lieber Freund,

Ich danke dir herzlich für dein Telegramm und deinen beschwörenden Brief, bei dem ich ja wirklich ceteris imparibus an die berühmte Scene zwischen Farell und Calvin denken musste. Und dem gegenüber ich ja wirklich ein Herz von Stein haben müsste, wenn ich nicht einsehen wollte, dass ich Anlass habe, aufzuhorchen und mich sehr ernstlich mit der Möglichkeit auseinanderzusetzen, gleich Albrecht von Haller das Berner Land dem Preussenland endlich und zuletzt eben doch vorziehen zu müssen. Es ist mir seit deinem ersten Brief so vieles zur Kenntnis gekommen, was das Bild, das ich von der dortigen Situation hatte, zu verändern geeignet ist, dass ich dir heute wohl sagen kann, dass die Wagschale sich bei mir zu Gunsten eines Ja zu neigen beginnt. Ob ich nun freilich der starke Mann sein werde, den ihr euch offenbar wünscht, das ist eine andere Frage. Aber das ist mir keine Frage, dass ich Unrecht täte, mich dem Ruf der Heimat so zu entziehen, wie es mir noch vor 10 Tagen ziemlich nahe lag. Im Einzelnen erheben sich nun freilich gewisse Schwierigkeiten von denen du im Interesse eures so tapfer eröffneten Kampfes nicht mit ungemischter Freude hören wirst. Ich kann mich nicht anmelden und zwar darum nicht, weil ich bei meiner Ernennung nach Münster formell versprochen habe, auf keine Verhandlungen über Annahme einer ausserpreussischen Professur einzutreten, ohne mich vorher mit dem Kultusminister ins Einverständnis gesetzt zu haben. Dies konnte in der kurzen Frist natürlich noch nicht geschehen. Aber auch abgesehen davon wäre es mir, so wie die Dinge hier und dort für mich liegen, lieber, einen ausdrücklichen Rufe zu folgen als mich geradezu selber anzubieten. Ich kann aber auch für den Fall einer Berufung eine unbedingte Zusage heute noch nicht geben, da ich es mir vorbehalten muss, bei der Annahme gewisse nicht allzu beträchtliche aber für mich immerhin ins Gewicht fallende Bedingungen zu stellen, wie dies ja bei Berufungen zu geschehen pflegt. Ich habe über diesen Punkt soeben an Schaedelin etwas ausführlicher geschrieben. Es handelt sich z.B. um die Abgrenzung des Lehrauftrags und Stundenzahl, um die Unmöglichkeit vor nächstem Frühjahr nach Bern zu übersiedeln, um gewisse finanzielle Dinge. Wenn du dich für das Einzelne interessierst, so wird dir gewiss Schaedelin meinen Brief zugänglich machen. Ich denke Dir genügt es, zu wissen, dass ich grundsätzlich bereit bin und im Begriff stehe mich innerlich auf die durch eure Anfrage angekündigte Umwälzung meiner äusseren und inneren Existenz langsam einzustellen. Ich sehe deinen weiteren Nachrichten mit Spannung entgegen, so oder so nicht ohne Sorge, aber auch nicht ohne Hoffnung in die Zukunft blickend.

Mit herzlichem Gruss